

trocken und etwas gewärmt gegen hartnäckige Oedeme der untern Extremitäten.

Aqua lupuli destill.

Tinctura lupuli. (*Franke* in med. and phys. Jour. XIII. pag. 432. und in auserl. Abhh. f. prakt. Aerzte XXIII. p. 626.)

Extractum lupuli Cod. Paris.]

## II. Scharfe Narcotica.

173. HERBA CICUTAE (MACULATAE s. TERRESTRIS), *Schierling, Erdschierling*; von *Conium maculatum* Bot., an Gräben und in Dörfern an Zäunen und Mauern, an schattigen Orten u. unbebauten Stellen. (*Abb. Z. 48. Blackw. 451. 573. Schk. 62. Jacq. Austr. 156. Happe 332. Hayne 31. Pl. 183.*)

*Störck, libellus de Cicuta I. II. et Suppl.; ed. II. Vienn. 1761.*

Die Schierlingspflanze hat einen eignen sehr widerlichen Geruch, wie Katzenurin, und einen ekelhaften scharfen Geschmack. Die Varietät von *Conium maculatum* aus Siberien ist vorzüglicher, weil sie im Winter die Blätter behält und zu allen Zeiten frisch gebraucht werden kann.

Die Eigenschaften des Schierlings sind betäubend, schmerzlindernd und zertheilend. Es ist ein wirksames Mittel, welches aber mit mehreren andern das Schickfal gehabt hat, daß es gegen zu mancherlei Zufälle hat helfen sollen, die man nicht genau genug unterschieden hatte. In großer Menge und unvorsichtig genossen, erregt es Erbrechen, Wahnsinn, Convulsionen.

Man gebraucht das getrocknete Kraut im Pulver zu 3, 6, 8, 10 Gr. bis  $\frac{1}{2}$ , 1, 2 Dr. und mehr, täglich.

1) Gegen scrophulose Zufälle. Es ist bei einigen Aerzten eins der gewöhnlichsten Mittel, allein doch nur bei leichten Verhärtungen der Drüsen und scrophulosen Zufällen bes. wirksam. Gegen alte Verstopfungen, verhärtete Brustdrüsen, den verborgenen Krebs und ähnl. darf man nicht viel davon hoffen.

2) Wider Keichhusten. Bisweilen ist es mit Nutzen angewendet. (*Butter* vom Keichhusten.)

3) Gegen den Gesichtschmerz (*Fothergill*).

4) Gegen anfangenden Starr.

5) Gegen langwierige Geschwüre, Knochengeschwüre, besonders von Scropheln, den Winddorn, Krebsgeschwüre (*Iustamond*



von der Heilung in Krebsgeschwüren). In manchen Fällen verschafft es Erleichterung.

6) Gegen die Zufälle von zu langem Gebrauch der Mercurialmittel, wenn es auch gleich nicht die Krankheit hebt.

**Extractum cicutae, Succus cicutae** in Spissatus, Schierlingsextract; aus dem eingedickten Saft des Krautes und der Stengel. Es muß schwärzlich grün aussehen, und einen starken, widerlichen Geruch haben. Man gebraucht es: 1) in Pillen von 1 Gran bis 1 Scr.,  $\frac{1}{2}$ , 1 Dr. u. m. mit dem fünften Theil des Pulvers veretzt. *Butter* rechnet auf jedes Jahr des Kranken 1 Gr.; mit bittern Extracten, Merc. dulcis, M. solubilis, Sulphur aurat. antim., G. Ammoniac., Afa foetida, Castoreum u. ähnl. 2) In Mixturen.

**Emplastrum cicutae;** [häufig gebraucht gegen Skirrhen, Verhärtungen in den Brüsten und ähnl.; in Verbindung oder abwechselnd mit Empl. hyoscyami, mercurii u. a.]

174. HERBA CICUTAE VIROSAE Bot. od. AQUATICAЕ, *Wasserschierling, Parzenkraut, Wütherich;* in Teichen und Gräben, (Abb. Z. 466. Blackw. 574. Schk. 71. Hayne 37. Pl. 215.)

*Wepfer, Historia cicutae aquaticae.*

Das frische Kraut ist eins der fürchterlichsten Pflanzengifte. Die giftige Eigenschaft geht durch  
*Arneemann's Mat. med, v. Kraus.*

das Trocknen und Kochen grösstentheils verloren. [Es ist mehr scharf, als narkotisch. — Man hat es innerlich und äusserlich gegen Skirrhen versucht.]

175. HERBA u. RADIX BELLADONNAE oder SOLANI FURIOSI, *Tollkirsche, Tollkraut, Wolfskirsche*; von *Atropa Belladonna* Bot., in Teutschland, der Schweiz, England, in waldichten Gegenden. (Abb. Z. 21. Happe 37. Pl. 125. und bei Münch.)

J. H. Münch, von der Belladonna; Goett. 1785.

Deff. Beobacht. über die Belladonna; St. 1-4. Stendal 1789-1795.

Die Belladonna gehört unter die narkotischen Gewächse, welche in allen ihren Theilen giftig sind. Die alten Aerzte gebrauchten die Blätter und die Wurzel äusserlich als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel. Nachher verordneten sie *Degner* und *Greding* innerlich gegen den Krebs und skirrhose Verhärtungen. Hin und wieder war sie auf dem Lande gegen den tollen Hundsbiss ein Hausmittel. In neuern Zeiten ist sie durch *Münch's* Erfahrungen hauptsächlich berühmt geworden.

Die Wurzel wirkt ohngefähr noch einmal so kräftig, als die Blätter. Man gebraucht die Belladonna: 1) gegen die Folgen des tollen Hundes.



biffes, die Hydrophobie, als Praeservativ und als Heilmittel; specifisch ist sie jedoch nicht.

2) Gegen Verhärtungen, besonders Drüsenverhärtungen. Gegen den Scirrhus der Gebärmutter (*Evers*), die Kardialgie von Verhärtungen im Magen, Verhärtungen der Brüste (*Lambertgen*).

3) Wider hartnäckige krampfhaftige Zufälle, bes. Epilepsie (*Greding*). *Selle* heilte damit eine Sprachlosigkeit, welche nach einem apoplektischen Anfalle zurückgeblieben war. Gegen den Veitstanz, Lähmungszufälle, selbst gegen die Manie (*Evers*). Auch gegen Krämpfe von unterdrückter monatlicher Reinigung (*Schmucker*); Koliken, den Keichhusten (*Buchhave*).

4) Gegen den schwarzen Staar.

5) Wider chronische Hautauschläge, Flechten.

6) In der Pest ist sie angewendet. (*Lange*, Allgem. Lit. Zeitung v. J. 1788, 10 St.).

7) Gegen die Zufälle von zurückgetretenen Krankheiten, der zurückgetretenen Gicht.

8) Gegen einige Arten der Wasserrucht.

9) Gegen Krebsgeschwüre, den Nasenkrebs (*Evers*).

Bei dem Gebrauch bemerkt man gemeinlich eine lästige Trockenheit im Munde, Funkeln vor den Augen, und, war die Dose zu stark, heftigen Schwindel und eine kurzdaurende Blindheit. Man kann sie aus dieser Ursache oft nicht lange genug fortsetzen. Sie befördert gewöhnlich den Schweiß und zuweilen auch andre Excretionen. Das wirksamste Gegenmittel, wenn heftige Zufälle bei der Anwendung entstehen, ist die Milch. Sie verschwinden sehr bald, wenn man einige Tassen warme Milch trinken läßt. [Sicher wirken auch Ammonium, Seife, Kanthariden, heftiger Schmerz u. s. w. als kräftige Antidota der Belladonna ]

Man verordnet am häufigsten die Blätter in Pulvern (*Pulvis herbae belladonnae*) für Kinder von 1 bis 5 Gr. Für Erwachsene von 5 bis 16 Gran mit Zucker, oder mit Rhabarber, Moschus, Kampher. [Diese allgemeinere Angabe der Dosis hat bei weiten den Vorzug vor dem ängstlichen Berechnen der Viertelgrane u. s. w. nach den Lebensjahren, worin dem Superintendent *Münch* selbst viele gute Aerzte blindlings gefolgt sind. Jedes gute wirksame Mittel müssen wir so lange in steigenden Dosen geben, bis wir entscheidende Beweise seiner — wenn auch nicht immer erwünschten — Wirkung haben. Das Alter gibt erst Ein, wenn gleich sehr bedeutendes, doch noch lange nicht zureichendes, Moment für die ohngefähre Bestimmung der *Dose*, mit welcher man anfangen soll. Zudem ist *Münch's* von *Gese*.



nius u. a. übrigens trefflichen Aerzten nachgeschriebene Tabelle physiologisch falsch. Die Gradation der Dosen entspricht nicht gehörig den Entwicklungsperioden und macht den Greis wieder zum Kinde, was er nur psychisch nach einer halbahren Redensart zuweilen, nie aber physiologisch wird. — Der Herausg. liefs einer starken Bauertochter von 3 Jahren alle 3 Stunden I, I $\frac{1}{2}$ , zuletzt 5 Gr. Rad. bellad., und zwar 7 Tage hinter einander, geben, ohne dafs beunruhigende Symptome, als etwas Schläfrigkeit, starke Erweiterung der Pupillen und ein gelinder Durchfall entstanden \*). Ja noch mehr: G. H. v. Schaller gab einem hygrophob. Mädchen von 4 Jahren, bei welchem die Wasserscheu schon ausgebrochen war, beim Schwächer-werden des Wuthanfalles binnen 7 Stunden: Rec. Pulv. rad. bellad. Dr.  $\frac{1}{2}$  Aq. laurocer. Dr. 6. Tinct. opii Scr. 1. Syr. diac. Unc. 1. bis auf wenige Theelöffel voll. Am Abend verlor sich der Anfall gänzlich; das Kind schlief die Nacht ruhig, lief am andern Morgen im Zimmer umher und verzehrte seine Milchsuppe mit gutem Appetit. (Allg. Anz. d. D. 1810, Nr. 339 und 353.]

\*) Mit Vergnügen bemerke ich jetzt, dafs jenes damals von einem entschieden tollen Hunde an sieben Stellen des blofsen Vorderarms verletzte Mädchen bis jetzt, in ihr 16. Jahr, frei geblieben ist von allen Zufällen der Wasserscheu. Das ganze Heilverfahren werde ich in dem in der Vorrede erwähnten Journale erzählen. Der Herausg.

Die Beeren haben mit den Kirschen große Aehnlichkeit, und sind sehr schädlich. [Binnen wenig Wochen dieses Sommers 1808 sind auf den Dörfern um Göttingen mehre Vergiftungen, und darunter drei tödtliche, nahe bei Göttingen vorgekommen.] Der Saft derselben, welcher in's Auge spritzte, erregte in kurzer Zeit Blindheit (*Daries de Belladonna*), und die Blätter auf die Schläfe gelegt eine Erweiterung der Pupille, und Unbeweglichkeit des Augapfels. Auch das Infusum und das Extract, bes. in Lösung, haben diese Eigenschaft. *Gesner* empfahl den Saft der Beeren mit Zucker zu einem Syrup gemacht als schmerzlinderndes Mittel. Die Wurzel läßt man in Ungarn mit Milch kochen, und gegen die Gicht brauchen.

176. HERBA HYOSCYAMI, *Bilsenkraut, Hyoskyamus; von Hyoscyamus niger Bot., an Wegen und Dörfern. (Abb. Z. 48. Blackw. 55<sup>o</sup>. Schk. 4<sup>t</sup>. Hayne 28. Pl. 97.)*

*Störck Libellus de hyoscyamo etc. Vienn. 1765.*

Die Anwendung dieser Pflanze ist ebenfalls sehr alt. *Störck* brachte sie aufs neue wieder in's Andenken. Sie hat einen narkotischen Geruch und einen süßlicht ekelhaften, faden Geschmack. Ihre Wirkungen sind betäubend, und bei dem Gebrauch erregt sie leicht Beängstigung, Dunkelheit vor den Augen, in vielen Fällen heftige Excretionen (*Greding*): Durchfälle, Speichelnufs,



starken Abgang des Urins, Blutflüsse u. a.; in größerer Menge gebraucht, Wahnsinn, Convulsionen, Raserei, Lähmungen. [Man gibt das Kraut selten innerlich, wie das Extract und ohngefähr in denselben Dosen. — Bef. aber äußerlich, als Zusatz zu erweichenden und beruhigenden Umschlägen, die jedoch nicht am Kopfe oder am Halse angewendet werden dürfen, um nicht nachtheilig auf das Hirn und die Sinnesorgane zu wirken.]

Extractum hyoscyami, Succus hyosc. inspissatus; aus dem ausgepressten Saft. Die Erfahrungen der Aerzte über die Wirkungen desselben sind sehr verschieden. Die Wirkungen hängen von dem Klima und dem Boden ab, wo die Pflanze wächst; oder die Zubereitung ist Schuld.

*Störck* empfahl das Extract: 1) gegen Zuckungen (*Collin*) und Nervenzufälle überhaupt (*Whytt*); *Plenck* gegen den Kinnbackenzwang, und Zuckungen von verletzten Nerven.

2) Gegen chronische, rheumatische und arthritische Schmerzen (*Rénard*), Nierenschmerzen.

3) Gegen den Staar, mit Mercur. dulc. (*Allioni*).

4) In der Manie und Epilepsie. — Andere, und *Greding* insbesondere, haben diese vortheilhaften Wirkungen nicht beobachtet.

Man gibt von 1 Gr. bis 15, 20 Gr. *Collin* gab es bis  $\frac{1}{2}$  Dr. täglich. Man verordnet das Extract:

1) in Pulvern; 2) in Pillen mit Moschus, Merc dulcis; 3) in Tropfen mit Aqua cinnam. spirit., Vinum antimoniatum u. a. gelöst; [4) In Mixturen, die aber wohl aufgeschüttelt werden müssen, weil das Extract sich gern fest an den Boden ansetzt.] — Das Extr. hyoscyami erregt keine Verstopfungen; auch nicht so leicht Congestionen nach dem Kopf, und passt daher in manchen Fällen vorzugsweise, wo Opiate nicht bekommen. (Vergl. Spir. sal. ammon. anif. pag. 477.)

Oleum de hyoscyamo; Baumöl [oder Mohnöl] mit dem frischen Kraute digerirt. Innerlich sehr selten als Anodynum. Vorzüglich äußerlich, gegen Koliken, bes. bei Kindern.

Unguentum de hyoscyamo; ist lindernd.

Emplastrum de hyoscyamo: [sehr wirksam gegen sehr schmerzhaftes Geschwülste, langsam reifende Abscesse; mit Empl. galbani croc., Empl. mercur. und ähnl.]

Die Samen werden gegen Zahnschmerzen, als Räuchermittel hin und wieder angewendet, sie sind aber sehr unsicher und gefährlich; verursachen oft vorübergehenden, zuweilen auch bleibenden Wahnsinn.



177. HERBA HYOSCYAMI ALBI Bot., *weißes  
Bilsenkraut; in den südlichen Gegenden von  
Europa. (Abb. Z, 218. Blackw. 111. Pl. 98.)*

Besitzt ähnliche Eigenschaften.

178. HERBA STRAMMONII, *Stechapfel; von  
Datura Stramonium Bot., an unge-  
bauten Orten, Zäunen, und den Ufern der  
Flüsse. (Abb. Z, 286. Blackw. 313. Schk. 43.)*

Störck s. *Hyosc. niger*, pag. 512.

Wedenberg Diff. de Stramonio, in Baldinger's  
Sylloge, T. II.

Die ganze Pflanze ist eins der stärksten narko-  
tischen Gifte, und erregt gewöhnlich Zufälle des  
Wahnsinns. Ein Blatt, welches auf ein Geschwür  
neben dem Auge gelegt wurde, lähmte den Au-  
genstern (*Doederlein*). Die Samen sind ebenfalls  
sehr giftig. *Störck* machte zuerst Gebrauch von  
dem Kraute im Extract.

Extractum stramonii; aus dem ausge-  
pressten Saft der frischen Blätter. Es ist eins der  
stärksten betäubenden Mittel. Man hat es 1) mit  
gutem Erfolg in der Manie angewendet. *Störck*  
heilte zwei Wahnsinnige dadurch. Auch *Allioni*;  
in Verbindung mit Kampher. *Grandidier*  
(*Mönch's* Lehre von den Arzneimitteln) heilte da-  
mit eine Tobsucht von Einbildung, nach-  
dem viele andere Mittel vergebens gebraucht wa-

ren. 2) In der Epilepsie. *Ohdelius* (Schwed. Abhandl. v. J. 1766.) heilte damit acht Epileptische vollkommen, und fünf andre wurden erleichtert. *Störck* und *Bergius* waren ebenfalls glücklich. *Greding* richtete nichts damit aus. 3) Gegen Schwäche des Gedächtnisses.

Man gebraucht das Extract von  $\frac{x}{2}$ , 1 bis 5 Gran (Manche auch bis 1 Scr.) mit Kampher, bittern Extracten u. s. w., in Pillen.

Die wirksamsten Gegenmittel sind: Brechmittel, vegetabilische Säuren, fette Sachen, Klystiere.

*Tinctura stramonii*. Es fehlt noch an Erfahrungen über die Wirksamkeit derselben.

*Oleum seminum stramonii expressum.*

179. HERBA LACTUCAE VIROSAE Bot., *Giftlattig*; in den wärmeren Gegenden Deutschlands, zwischen Steinen und Hecken. (Abb. Z. 285. Schk. 217.)

*Collin, Lactucæ sylvestris contra hydropem vires; Vienn, 1780.*

In diesen Versuchen ist nach *Winterl* (Index horti botan. Pest. 1788.) die *Lact. Scariola L.* mit der *Lact. virosa* verwechselt. Die Erfahrungen sind also unzuverlässig, und künftige genauere Beobachtungen müssen entscheiden.



Extr. lact. virosae, mit Guaiak, Kampher  
und Ol. sassafras, gab *Wolff* mit Vortheil gegen  
das Asthma und *Schlesinger* gegen Asthma  
convuls. (*Hufeland's Journ*, d. pr. Hlkde, 18.  
28. 30.)